

Gutachten der Bahn: Befürchtungen bestätigt

Das Misstrauen gegenüber der Hinterlandanbindung des Fehmarnbelttunnels bleibt. Die Untersuchung zum Schallschutz, die den Neubau der Trasse empfiehlt, findet kaum Zustimmung.

Von Sabine Latzel und Ilka Mertz

Ratekau/Haffkrug/Bad Schwartau – Verhaltene Reaktionen auf das neue Schallschutzgutachten, das die Deutsche Bahn im Zusammenhang mit dem Fehmarnbelttunnel in Auftrag gegeben hat: Zwar ist nach dem Gutachten der Neubau einer Bahntrasse westlich der A 1 für die Hinterlandanbindung vorzuziehen, was einige Gemeinden entlasten würde. Aber eben nicht alle – was die Betroffenen in ihrem Misstrauen der Bahn gegenüber offenbar bestärkt.

Positive Kommentare zu dem Gutachten sind selten, einer kommt von Martin Scheel, Hauptamtsleiter der Gemeinde Timmendorfer Strand, die ein Trassenneubau westlich der A 1 entlasten würde. „Das unterstützt eindeutig unsere Haltung“, so Scheel, „solch ein Neubau wäre für uns das kleinste Übel“, und das gelte vermutlich auch für Scharbeutz. Dennoch blickt Scheel auch über die Gemeindegrenzen hinweg: „Wir haben ein großes Interesse daran, alle betroffenen Gemeinden unter einen Hut zu bekommen.“

„Wirkliche Alternativen werden nicht untersucht“, sagt der Timmendorfer Peter Ninnemann, Sprecher der Bürgerinitiative „Tourismusort statt Transitort“. Zwar sei für Timmendorfer Strand eine möglichst weit westlich gelegene Trassenvariante, „die richtige Weichenstellung“. „Aber so schön das für uns wäre – was ist mit den anderen Orten, was ist mit Bad Schwartau und Ratekau?“ fragt Ninnemann.



●● Wirkliche Alternativen werden nicht untersucht.“

Peter Ninnemann, Sprecher der Initiative „Tourismusort statt Transitort“

„Das Gutachten zeigt deutlich die dramatischen Folgen auf, die das Projekt für unsere Gemeinde hätte“, sagt dazu Ratekaus Bürgermeister Thomas Keller. Ratekau könnte demnach beim Bau einer ortsnahen Trasse eine bis zu sechs Meter hohe Lärmschutzwand bekommen, lauter werden würde es dennoch im Westen des Ortes sowie in Pansdorf und Luschendorf. „Unsere Befürchtungen sind erneut bestätigt worden“, so Keller: „Eine sozial verträgliche Trasse gibt es für uns nicht.“ Die Gemeinde wolle sich aber auch nicht am „Sankt-Florians-Prinzip“ beteiligen, „wir schlagen nicht vor, dass die Hinterlandanbindung durch andere Gemeinden führen soll“. Stattdessen sei es laut Keller erforderlich, „grundsätzlich über das Projekt Beltquerung zu reden und es infrage zu stellen“. Ähnlich ent-

setzt reagierte Bad Schwartaus Bürgermeister Gerd Schubert. „Das ist das, was wir befürchtet haben. Wenn man sich einmal vor Augen führt, wie die angekündigten sechs Meter hohen Lärmschutzwände aussehen würden, das wäre für das Stadtbild eine Katastrophe. Auch sehe ich keine Lösung für den Bahnübergang Kaltenhöfer Straße. In den Plänen ist keine Über- oder Unterführung angedacht. Die zu erwartenden Schließzeiten wären unzumutbar und ebenfalls katastrophal für die Stadt“, sagte er. Man favorisiere weiterhin die X-Trasse Richtung Dänischburg mit einem Abzweig in unbebautes Gebiet.

Keine warmen Worte findet auch Udo Hahn von der Bürgerinitiative „Kein Güterverkehr durch die Badeorte der Lübecker Bucht“, die ihren Schwerpunkt in Haffkrug hat. „Die Schutzbedürftigkeit von Timmendorf bis Haffkrug wird anerkannt – das ist das einzig Erfreuliche an dem Gutachten“, sagt er. „Das mag ein erster Hoffnungsschimmer dahingehend sein, dass die Bahn von ihrer sturen Haltung abweichen könnte, unbedingt auf die Alt-Trasse gehen zu wollen.“

Dennoch habe ihn das Gutachten nicht begeistert, erklärt Hahn. „Es ist weiterhin alles unklar, es wird nichts Konkretes gesagt“, ärgert er sich und bleibt bei seiner skeptischen Haltung gegenüber den Aussagen der Bahn: „Der Bahn AG zu vertrauen, erfordert genauso viel Gottvertrauen, wie den Würger von London um eine Nackenmassage zu bitten.“